

**Pränumerations-Preise:**

Für Laibach:

Danzigjährig . . . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . . .	4 „ 20 „
Monatlich . . . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . . . .	70 „

Mit der Post:

Danzigjährig . . . . .	11 fl. — kr.
Halbjährig . . . . .	5 „ 50 „
Monatlich . . . . .	2 „ 75 „

Für Aufstellung im Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 8 kr.

**Laibacher**

# Tagblatt.

Redaktion:

Salzberggasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Steinmann & F. Wamberg).

Inserationspreise:

Für die einseitige Beilage 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 5 kr. dreimal 7 kr.

Inserationscupel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 48.

Mittwoch, 28. Februar 1872. — Morgen: Romanus.

5. Jahrgang.

## Die neuesten Kundgebungen der römischen Kurie.

Die Tragweite des im deutschen Reiche begonnenen Kampfes gegen die maßlosen Uebergriffe des Ultramontanismus tritt immer klarer zu Tage. Wie die letzte Ursache desselben in der auswärtigen Politik des Fürsten Bismarck zu suchen, so wurzelt sie zunächst in der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, die unheilvollen Pläne der Ultramontanen zu Schanden zu machen, das neugegründete deutsche Reich vor ihren verderblichen Untrieben zu bewahren, die süddeutschen Ultramontanen, die sich nicht entblöden, ihren Sympathien für das Franzosenthum in der frechsten Weise zu leihen, die norddeutschen Mucker und Fantasten, die von der Wiederherstellung Polens träumen und darum sich mit allen Kräften gegen die ihnen verhaßte deutsche Bildung und deutsches Wesen wehren, als das hinzustellen, was sie sind, als Feinde des Reiches und der neuen Ordnung. Aber auch noch weiterhin ist der Erfolg der Kämpfe, welche in Deutschland gegenwärtig geführt werden, zu verspüren. In Rom hat man die Tragweite derselben eben so wenig verkannt, als in Versailles. Die Ansprache des Papstes an eine am vorletzten Sonntag vor ihm erschienene Deputation von Katholiken gibt vollauf Zeugniß davon, sie übertrifft an Festigkeit alles, was Pius IX. in politischer Beziehung je geäußert hat. Gewiß ist sie die Frucht von besonderen Aufregungen, die in Folge der letzten Ereignisse aus Deutschland und Frankreich an den heiligen Vater ergangen sind. Es mußte der klerikalen Partei in Deutschland wie in Frankreich daran liegen, in den bald wieder beginnenden parlamentarischen Kämpfen auf eine feierliche Kundgebung des „Gefangenen im Vatikan“ hinweisen zu können, in welcher die Katholiken zur Vertheidigung der Sache des Papstthums und zum Kampfe gegen den „Staat ohne Gott“ aufgefordert werden. Der Eingang des genannten Aktenstückes lautet:

„Also, meine Herren, geht es heutigen Tages in der Welt zu: der Teufel erschien vor der Revolution und sprach zu ihr: wenn du zu meinen Füßen niederfallen wirst, will ich dir all diese Kaiserreiche, Königreiche und Provinzen geben. Und nicht allein vor Italien ist der Teufel erschienen, sondern auch in anderen Ländern und anderen Orten, in Ländern und Orten, die nur gar zu bekannt sind. Der Teufel ist erschienen und der gottlose Pakt wurde angenommen, ja leider. Er lautete, daß sie Herren dieser Halbinsel werden sollten unter der Bedingung, die Kirche zu verfolgen und zu berauben, unter der Bedingung, ihre Diener zu verfolgen, überall Gotteslästerungen auszustreuen und aller Orten mit vollen Händen Unsitlichkeit zu verbreiten. Sie haben ihn angebetet, aber diese Anbetung des Teufels, welche traurigen Folgen wird sie nach sich ziehen. Das ist die Wirkung jener unheilvollen Breche. O, wenn ich damals die Mission Leos des Großen gehabt hätte, jenes großen Papstes, der vor Attila trat. Hätte ich damals diese Mission gehabt, so würde ich vor die Revolution und die Revolu-

tionäre hingetreten sein und zu ihnen gesagt haben: haltet ein, bevor ihr den Fuß in die Mauern dieser heiligen Stadt setzt, überlegt mit mir einen Augenblick lang die denkwürdigen Folgen dieser ruchlosen Besitzergreifung, und dann steigt auf das Kapitol und dann betretet andere Theile dieser Stadt, wenn Gott es zuläßt. Allein, werdet ihr damit etwas gewonnen haben? Ihr werdet einziehen und werdet Gelegenheit haben, zu zerstören, aber nicht aufzubauen, ihr werdet einziehen, um in diesen heiligen Mauern jede Art von Ungerechtigkeit auszusäen. Ihr werdet einziehen, um den unheilvollsten Ereignissen Bahn zu brechen, die auch euch treffen werden, und ihr werdet die Opfer eures Ehrgeizes sein.“

Der heil. Vater verwahrt sich sodann gegen die Zumuthung, als spreche er aus Haß oder aus Groll, im Gegentheil, eingedenk des göttlichen Gebotes: Liebet eure Feinde, thuet denen gutes, die euch hassen, will er für die Befehrung dieser Menschen beten, „auf daß der Herr in der Strenge seiner Züchtigung nachlasse und dem Volke seine heilige, durch ihre Sünden wohlverdiente Rache und deren Folgen erspare.“ Die qualende Angst, in welcher der Papst ob der Folgen seiner eingebildeten Unfehlbarkeit schwebt, drückt sich aber am deutlichsten in der Anordnung von Gebeten für die Deutschen und Franzosen aus, insbesondere, daß die französischen Deputirten von Gott erleuchtet werden mögen, in der Sitzung, welche binnen kurzem den Petitionen der französischen Ultramontanen um Wiederaufrichtung der weltlichen Papstherrschafft gewidmet sein wird, einen der Sache des Papstes günstigen Beschluß zu fassen. „In diesen Tagen — so lauten die Worte des heil. Vaters — soll in der Nationalversammlung eines großen Volkes über unsere Angelegenheiten verhandelt werden und es soll da mancher unsere Partei ergreifen: beten wir also für diese Versammlung, damit die Maßregeln, die sie ergreift, zur Ehre Gottes und der Nation und zum Vortheile des heil. Stuhles seien, und beten wir ferner, daß sie der Nation selbst zum Vortheile gereichen und sich diese erinnere, daß man ohne Gott nicht regieren kann.“

Aus Frankreich geht uns die Kunde zu, daß Thiers es gerathen fand, diese von den Ultramontanen so sehnlich herbeigewünschte Kammerverhandlung bis auf weiteres zu vertagen. Der Präsident der französischen „Republik“ hat sich zwar aus Rücksicht für die Klerikalen bewegen lassen, den schon zum Gesandten am Hofe Viktor Emanuels ernannten Herrn de Goulard durch dessen plötzliche Ernennung zum Handelsminister an der Abreise auf seinen Posten zu verhindern, aber ganz offen Partei für den Papst zu ergreifen, Italien den Krieg zu erklären, im Innern einen Bürgerkrieg zu entflammen und mit dem Grafen von Chambord, der eben jetzt zu Antwerpen im Vereine mit den Jesuiten seine legitimistischen Orgien feiert, gemeinsame Sache zu machen, wagt er denn doch nicht, zumal die Deutschen noch auf französischem Boden stehen und Fürst Bismarck ganz unumwunden sich über die Untriebe der schwarzen Partei ausgesprochen hat. Wie sehr auch der kleine Thiers die Zukunft Frankreichs un-

begreiflicher Weise mit den Interessen der römischen Kurie verknüpfen mag, wie sehr er für die Wiedererlangung des eingebüßten Uebergewichts Frankreichs auf die Aufhebung der Ultramontanen beider Länder gegen das deutsche Reich bauen mag, jeder seiner Schachzüge trifft auf einen Gegenzug, jede seiner Absichten sieht er augenblicklich durchkreuzt und an der Ausführung gehindert.

## Politische Rundschau.

Laibach, 28. Februar.

**Inland.** Das Programm der Regierung wird von der „Montagsrevue“ in folgende Sätze zusammengefaßt: Zunächst Votirung des Budgets und Erledigung der galizischen Angelegenheit, dann Vertagung des Reichsrathes und Auflösung des böhmischen Landtages, welchen durch einen verfassungstreuen zu ersetzen alle Vorbereitungen getroffen sind. Im Herbst soll dann die Wahlreform an die Reihe kommen, und man dürfte überzeugt sein, daß die Regierung diese Frage nicht verschieben, sondern in demselben Augenblicke in Angriff nehmen werde, in welchem die Mittel zu ihrer glücklichen Lösung vorbereitet sein werden. Dieser Augenblick werde sofort beim Wiederausammentritte des Reichsrathes gekommen sein. Der künftige, hoffentlich verfassungstreue böhmische Landtag werde eine solche Anzahl verfassungstreuer Abgeordneten entsenden, daß durch dieselben die Verfassungspartei allein schon ein beschlußfähiges Haus zu sichern im Stande ist. Dann werde auch eine solche Stimmenzahl für die Wahlreform gewonnen sein, daß ihr Schicksal nicht mehr von der zufälligen Stimmung dieses oder jenes Abgeordneten abhängig sein wird.

Die Idee, der Industrie auch auf politischem Gebiet erhöhte Geltung zu verschaffen, eine Idee, zu deren Verwirklichung die für den 25. d. anberaumte „Landeskongress der ungarischen Industriellen“ einberufen wurde, wird im „Prinzip“ von sämtlichen dealistischen Blättern mit warmer Sympathie begrüßt. Sie anerkennen übereinstimmend die hohe Bedeutung einer gesund entwickelten Industrie für das Gedeihen des Landes; sie stimmen aber auch darin überein, daß die Partei der Industriellen als politische Partei nur dann Berechtigung und Zukunft habe, wenn sie sich nicht als „Kaste“, sondern als Schattirung einer der bestehenden Parteien konstituiert, und fordern, daß sie sich an die Deal-Partei, diese gleichsam ergänzend, anschließen; die Organe der Opposition dagegen sind auf die ganze Versammlung sehr übel zu sprechen; sie beharren dabei, daß man es hier nur mit einem abscheulichen Wahlmanöver der Deal-Partei zu thun habe, und warnen demgemäß die Industriellen. Daß sie übrigens noch am Samstag vor dem „Landeskongress“ Furcht hatten, beweist die Preßion, welche sie in der an diesem Tag abgehaltenen Vorversammlung auf die Anwesenden zu üben suchten. Aldor überrumpelte die Gesellschaft mit dem Vorschlag: Vidacs zum Präsidenten zu wählen, und dieser gerirte sich auch allsogleich als solcher. Hierüber aber großer Lärm, der damit endete, daß sich die Mehrzahl für den Gyöngyöser Industriellen Szeitsman

erklärte, die Vidascaner aber verstimmt den Saal verließen.

**Ausland.** Von einem interessanten Schriftstück, welches Fürst Bismarck an den Vertreter Deutschlands in Paris, Herr v. Arnim, zur Mittheilung an die französische Regierung habe gelangen lassen, gibt der römische Korrespondent des „Wiener Tagblatt“ Meldung. Der deutsche Reichskanzler erklärte darin mit Bezug auf die Gerüchte, welche dem Papst ein Asyl in Frankreich anbieten lassen, Deutschland würde eine solche Eventualität nicht gleichgiltig hinnehmen können, sondern, wenn dieser außerordentliche Fall wirklich eintrete und der Papst wirklich seine Residenz auf französischem Boden nähme, sich gezwungen sehen, die Unabhängigkeit der katholischen Kirche Deutschlands von dem Papstthum zu proklamiren.

Am 26. Februar vor einem Jahr unterzeichneten Bismarck, Thiers und Jules Favre den Präliminar-Vertrag von Versailles, in welchem bereits alle irgend wesentlichen Bedingungen des definitiven Friedens niedergelegt waren. Wir stehen also am Schlusse des ersten Friedensjahres und dürfen zum Glück beruhigt auf die Dinge zurückschauen, welche sich während seines Verlaufes diesseits und jenseits der Vogesen vollzogen haben. Die deutschen Blätter stellen in diesem Sinne Betrachtungen an, und die „Schles. Ztg.“ sagt unter anderm: „Die gesammte Lage der Dinge berechtigt unstreitig zu der Hoffnung, daß dem ersten Friedensjahre noch weitere folgen werden. Je mehr aber die gewerbsleißige französische Nation das Glück des Friedens empfindet, umso weniger wird sie geneigt sein, dasselbe behufs Befriedigung des Nationalhasses aufs Spiel zu setzen. Auch in Frankreich wird allmählig die Ueberzeugung reifen, der unser Kaiser und König beim Ausbruche des Krieges Ausdruck gab in den trefflichen Worten: „Das deutsche wie das französische Volk, beide die Segnungen christlicher Gesittung und steigenden Wohlstandes gleichmäßig genießend und begehrend, sind zu einem heilsameren Wettkampfe berufen, als zu dem blutigen der Waffen.“

Der sanfte gottesfürchtige Graf Chambord scheint es faktisch darauf ankommen lassen zu wollen, daß seinem blöden, bankerotten Gottesgnadenthum zu Liebe der Friede eines fremden Landes gestört, daß vielleicht sogar die Straßen der Stadt, von welcher er sich Gastfreundschaft erzwingt, mit Blut bespritzt werden. Die neuesten Telegramme aus Antwerpen melden, daß die Unruhen Nachts noch unverändert fortbauerten, daß die Bevölkerung dem unwillkommenen Gast die unzweideutigsten Winke gab, wie gerne sie ihn schon vor den Thoren haben möchte, und daß der Bürgermeister abermals eine drohende Kundmachung erließ. Herr Graf Chambord aber macht von der ihm beschiedenen körperlichen Leidenschaft der Schwerhörigkeit umfassendsten politischen Gebrauch; er hört alle Feindseligkeitsausbrüche der Bürgerschaft Antwerpens nicht und bleibt!

In Spanien ist die Ministerkrisis endlich zu einer Lösung gekommen — bis zum nächstenmale. Am 20. d. Nachmittags ließ der König Sagasta zu sich entbieten, der sich jedoch durch Krankheit entschuldigte. Gleich darauf verließ General Gandara den Palast in einem Wagen und kehrte nach einer Stunde mit den Herren Sagasta und Topete zurück. Der erstere sah bleich und angegriffen aus. Die Konferenz mit dem Könige dauerte gegen eine halbe Stunde und bestimmte der König in derselben Herrn Sagasta zur Bildung eines neuen Kabinetts. Dasselbe ist ein Versöhnungs-Kabinet und folgendermaßen zusammengesetzt: Sagasta, Präsident des Rathes und Inneres; Admiral Malcampo, Marine; de Blas, auswärtiges Amt; Gamallo, Finanzen; General del Rey, Krieg; Romero Robledo, öffentliche Arbeiten, Unterricht; Martin Herrera, Kolonien; Kolmenares, Justiz. Die Herren Sagasta, de Blas, Kolmenares gehören zur progressivsten Partei, Malcampo, Herrera und Robledo sind Unionisten, General de Rey war früher konservativ und Gamallo Canovist. Der Rücktritt

des Admirals Topete wird durch die Krankheit seiner Tochter erklärt. Wie weit diese Zusammenlegung des Kabinetts die Parteien befriedigen wird, ist noch abzuwarten. Der „Imparcial“ sagt bereits: „Die von Herrn Sagasta ins Werk gesetzte politische Operation wird dasselbe Resultat haben, wie die Finanz-Operation des Herrn Angulo mit dem Hause Lopez, sie mußte aufgelöst werden.“ Die Börse hat sich auf die Seite der Radikalen geschlagen, denn das bloße Gerücht, Ruiz Zorrilla solle das Cabinet bilden, wurde mit einer allgemeinen Hauffe begrüßt.

## Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Total-Chronik.

(Noch einiges von der Krainer Weltausstellungs-Kommission.) Wir hatten schon in unserer letzten Samstagnummer Gelegenheit, auf einige grobe Verstöße hinzuweisen, die bei der Zusammenlegung dieser Kommission unterlaufen sind. Allein die Liste derselben ist mit unseren damaligen Bemerkungen noch lange nicht erschöpft, und ohne auch diesmal auf Vollständigkeit Anspruch zu machen, wollen wir heute eine weitere Reihe derselben hervorheben. Da fällt gleich die Präsidiumsfrage auf. Fast überall sind zwei Vizepräsidenten ernannt und darunter stets ein zweiter Vertreter der politischen Landesstelle, was bei der nur zu wahrscheinlich häufigen Behinderung des Landesherrn und dem Umstande, daß diese Behörde in der Kommission doch jeder Zeit hervorragend vertreten sein soll, gewiß nur am Plage ist. Wahrscheinlich wurde vom Landespräsidium darauf gerechnet, daß der ernannte Herr Handelskammerpräsident sämtliche Präsidiumspflichten bei der Ausstellungskommission in seiner Person vereinen und glänzend erfüllen werde. Ueberraschend ist auch, daß entgegen einer allgemeinen Gepflogenheit bei den übrigen Kommissionen unter den ernannten „Spitzen“ gerade in Krain der Finanzlandesdirektor nicht aufgenommen wurde. Gewiß erwähnenswert ist ferner, daß unter den Vereinen gerade die, welche eine wissenschaftliche und künstlerische Thätigkeit verfolgen, nicht vertreten sind, daß die krainische Sparkasse übergangen wurde, und ähnliches. Und muß man sich nicht wundern, daß in der ganzen Kommission kein Architekt, kein Ingenieur, überhaupt gar kein technischer Fachmann sich befindet? Unzweifelhaft ein sehr auffallender Mangel. Wenn wir dagegen einem Grafen Barbo, einem Dechant Grabrijan u. s. w. begegnen, da fragt sich doch jedermann verwundert: was sollen denn diese Herren in der Weltausstellungskommission? Und dann wieder Horak und Murnik! Ja richtig, der eine ist Vizepräsident, der andere Sekretär der Handelskammer, und das war bei der Zusammenlegung natürlich maßgebend. Von unserem Landespräsidium hätte man aber doch eine genaue Kenntniß der Zustände bei unserer Handelskammer erwarten dürfen, dieses sollte doch wissen, was für jammervolle Zustände bei dieser Körperschaft herrschen, und hätte im wahren Interesse des Handels- und Gewerbestandes es dann füglich bei der wohl unvermeidlichen Ernennung des Herrn Supan belassen müssen, statt unnützer Weise Mitglieder zu ernennen, deren Eignung zu Ausstellungskommissären, außer diese selbst und das Landespräsidium sicher alle Welt anzweifelt. Als Entschädigung ist dafür die Handelswelt und namentlich der Gewerbestand, außer durch die handelskammerliche Trias sonst höchst unglücklich und mangelhaft vertreten, und wir suchen vergebens nach Firmen — um nur einige wenige zu nennen — wie: Krisper, Baumgartner, Blaß, Doberlet, Hartmann und viele andere, die fämmtlich die kommerzielle und gewerbliche Branche in der Kommission zehnmal besser vertreten hätten, als sämtliche Würdenträger unserer Handelskammer. Und trotz alledem können sich Handel und Gewerbe noch gratuliren; aber Kunst und Wissenschaft!? Nach dem offiziellen Programme sollen in die Ausstellungskommissionen der Länder auch die „hervorragendsten Vertreter der Kunst und Wissenschaft“ berufen werden. Und wer fungirt in dieser Eigenschaft in der Krainer Kommis-

sion? Der Herr Oberrealschul-Professor Globotschnit und der Herr Landeschulinspektor Scholar. Daß diese Wahl, gelinde gesagt, höchst lächerlich erscheint, ist wohl über allen Zweifel erhaben. Also die Herren Globotschnit und Scholar sind die „hervorragendsten Vertreter der Kunst und Wissenschaft“ in Krain! Wahrlich, eine solche Ernennung ist nur dort möglich, wo man sogar den gewagten Versuch gemacht hat, die Geister aus dem Schattenreiche zu beschwören und zur Thätigkeit als Ausstellungskommissäre heranzuziehen. Wenn man erwägt, daß Kunst und Wissenschaft in Krain Gott sei Dank noch manchen eifrigen Jünger zählen, unter denen das Landespräsidium die Wahl gehabt hatte, daß fast jedes Mitglied der Lehrkörper unserer Mittelschulen geeigneter gewesen wäre, Kunst und Wissenschaft zu vertreten, als die beiden genannten Herren, da sich darunter Männer befinden, welche schon Gelegenheit hatten, sich bei früheren Ausstellungen Erfahrungen zu sammeln, deren Berücksichtigung ausdrücklich besonders empfohlen war — und dann Kunst und Wissenschaft in der Krainer Kommission in Händen der Herren Globotschnit und Scholar sieht: da weiß man in der That nicht, ob eine unbegreifliche Sorglosigkeit oder gar etwa persönliche Rücksichten bei der Zusammenlegung der Kommission eine Rolle gespielt haben. So viel ist gewiß, daß dieselbe gegenwärtig eine große Reihe von Mitgliedern zählt, die ihrer Aufgabe: „für die möglichst vollständige und glänzende Vertretung ihres Gebietes in der Ausstellung Sorge zu tragen und sie in ihren Kreisen nachhaltig fruchtbringend zu gestalten,“ nicht im mindesten gewachsen sind, daß dagegen Persönlichkeiten, die anerkanntermaßen die vollste Eignung für die Stelle eines Ausstellungskommissärs besitzen, nicht in die Kommission berufen wurden.

(Spende.) Ihre Majestät die Kaiserin Karoline Augusta haben zur Unterstützung der Nothleidenden des politischen Bezirkes Gottschee den Betrag von 300 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

(Stipendien für Lehramts-Kandidaten. Schulangelegenheiten.) Der Minister für Kultus und Unterricht hat an die Landesherrn folgenden Erlaß gerichtet: „Von vielen Seiten vernehme ich fortdauernd Klagen über den steigenden Mangel an Volksschullehrern, und es tritt die ernste Aufgabe an das Ministerium und die Landeschulbehörden heran, alle geeigneten Mittel zur Abwehr dieses Bedrängnisses bezüglich der Volksschulen in Bewegung zu setzen. Als solche Mittel erscheinen zunächst Erleichterungen bezüglich der Militärpflicht der Volksschulen-Lehramtskandidaten und ausgiebige Stipendien für dieselben. In ersterer Beziehung sind die Verhandlungen mit den betheiligten Ministerien dem Abschlusse nahe, und ich hoffe, daß das Ergebnis derselben ein der Frequenz der Lehrerbildungsanstalten recht günstiges sein werde. Für Staatsstipendien sind schon in den Staatsvoranschlag pro 1872 erhöhte Positionen unter Einhaltung eines gerechten Verhältnisses in Bezug auf die Zahl der bezüglichen Anstalten in den einzelnen Ländern, sowie auf die Frequenz derselben eingestellt worden, und in gleicher Weise wird auch künftig vorgegangen werden. Es liegt aber auf der Hand, daß der Staat neben den sehr bedeutenden Auslagen, welche die Erhaltung der Lehrerbildungsanstalten bereits erheischt, dem Bedürfnisse an Stipendien für die Lehramtszöglinge nicht in dem Maße genügen kann, als es erwünscht wäre, um die Frequenz dieser Anstalten rasch zu heben. Meines Erachtens sollten auch die einzelnen Länder selbst für diesen speziellen Zweck, der auch ihre dringendsten Interessen so nahe berührt, die Bemühungen der Regierung insbesondere für die Dauer der obwaltenden Bedrängnisse auf das kräftigste unterstützen. Ich ersuche daher Euer . . . diesen Gedanken dem Landesauschusse nahe zu legen, in solcher Weise die Begründung und beziehungsweise Vermehrung von Stipendien aus Landesmitteln mit Nachdruck anzuregen und hiebei dem Landesauschusse die ausdrückliche Versicherung zu geben, daß ein hierauf bezüglicher Beschluß der Landesvertretung von der Regierung, welche schon gegenwärtig die einschlägigen Leistungen des Landes dankbar anerkennt, nur freudig

begründet und in keinem Falle eine Herabminderung des Staatsaufwandes für solche Stipendien zur Folge haben, sondern daß in letzterer Beziehung das bisherige Verhältnis fortdauernd ohne jedwede Rücksicht auf die Mitwirkung des Landes streng eingehalten werden wird."

— **Kaut Ministerialerlasse** an den Landeslehrer in — **Kaut Ministerialerlasse** an den Landeslehrer in

— **(Ernennung.)** Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehrer am Staatsgymnasium in Rudolfswerth Georg Margein zum Lehrer am Staatsgymnasium in Warburg ernannt.

— **(Volksversammlung.)** Laut Erlasses des Landespräsidiums vom 28. d. M. wurde die Veranstaltung einer Volksversammlung über Ansuchen des Herrn Robert Wagner, Schriftsetzer dahier, neuerdings auf Grund des § 6 Gesetzes vom 15. November 1867 über das Versammlungsrecht untersagt, und zwar, weil die Abhaltung derselben die öffentliche Sicherheit gefährden würde. Gegen diese Verfügung steht übrigens dem Ansuchen nach § 18 desselben Gesetzes die Berufung an das k. k. Ministerium des Innern frei, von welchem Rechte Herr Wagner, wie wir vernehmen, auch Gebrauch machen wird.

— **(Frühzeitiges Gewitter.)** Gestern Nachmittags 4 Uhr entlud sich über Laibach das erste heurige, ziemlich lebhaftes Gewitter aus Nordost mit Sturm, Hagelschlag und Platzregen. Bei herrschendem Südwest hatte sich schon nach 3 Uhr am nördlichen Himmel ein dichtes, schwarzes Gewölke zusammengezogen, welches bei dem eingetretenen Wetterstürze mit Blitz und Donner über der Stadt vorüberzog. Das Gewitter dauerte nur eine Viertelstunde. Bald darauf klärte sich der Himmel und glänzten die vom frischen Schneefalle angeflogenen Alpen in prachtvoller Klarheit.

### Witterung.

Laibach, 28. Februar.

Sternenhelle Nacht. Die seichten Gewässer zugefroren. Heiter, Sonnenschein. Temperatur: Morgens 6 Uhr — 1.4; Nachmittags 2 Uhr + 3.5° C. (1871 + 7.9; 1870 + 7.4). Barometer im raschen Steigen 75.32 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 4.7° um 3.4° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 3.40 Millimeter.

### Angekommene Fremde.

Am 27. Februar.

**Elefant.** Pauli, Pfarrer, Raasdach. — Erzen, Forstsequesier, Radmannsdorf. — Caprin, Redakteur, Triest. — **Dr. Viehlof,** Gutsbesitzer, Wien. — Schulz, Graz. — **Dr. Lauffner,** Weizelburg. — Florian, Wirtin, Beltes. — **Petermel,** Beltes. — **Gerebene** Getraud, Laibach. **Stadt Wien.** Fana, Kaufm., Triest. — Sibert, Kaufm., Triest. — Thomas, Kaufm., Triest. — Ivanut, Wippach. **Bairischer Hof.** Neuy, Stations-Chef, Graz. — **Gercar,** Lehrer, Gatz. **Mohren.** Frontenberger, Wien.

### Gedenktafel

über die am 2. März 1872 stattfindenden Ligitationen.

1. Feilb., Potočnik'sche Real., Sapotnic, BG. Laib.
2. Feilb., Marinko'sche Real. ad Lufital, BG. Laibach.
3. Feilb., Jogan'sche Real., Zabolov, BG. Oberlaibach.
4. Feilb., Mocerin'sche Real., Bregana, BG. Landstraß.
5. Feilb., Premern'sche Real., Dorece, BG. Wippach.

### Telegramme.

(Orig. = Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)  
**Zeitmerig, 28. Februar.** Unsere Gemeindevertretung hat einstimmig beschlossen, aus Gemeindemitteln einen konfessionslosen Friedhof zu errichten.

**Wien, 27. Februar.** Im Reichsrathe beantragten Waldert und Genossen die Einsetzung einer fünfzehngliedrigen Kommission zur Berathung und Antragstellung betreffend die Regelung der Verhältnisse der Altkatholiken zur Unschleichkirche und Staatsgewalt.

**Antwerpen, 27. Februar.** Graf Chambord ist heute Früh nach Dordrecht abgereist.

### Theater.

Heute: Die Weichendame. Charakterbild mit Gesang in 6 Bildern und einem Vorspiel von Dorn. Musik von Millöcker.

### Wiener Börse vom 27. Februar

Staatsfonds.		Gold Ware		Wech.		Wechsel		
Spez. Rente, 5% Pap.	63.75	63.85	Defl. Hypoth.-Bant.	95.—	95.50			
do. do. 5% in Silber	70.45	70.55	Prioritäts-Oblig.					
Loose von 1854	3.75	94.50	Südb.-Wech. zu 500 fr.	112.25	112.50			
Loose von 1860, ganz	103.—	103.25	do. Bons 6 pEt.	120.—	232.			
Krämmel'sch. v. 1864	148.—	148.25	Korbh. (100 fl. 5. W.)	105.25	105.50			
<b>Grandentl.-Obl.</b>				Sied.-B. (200 fl. 5. W.)	93.—	93.50		
Steierm. 5 pEt.	90.—	91.—	Staatsbahn pr. Stüd	134.60	135.—			
ärenten. Krain			Staatsb. pr. St. 1867	131.—	132.—			
u. Krainland 5	85.15	86.—	Rudolfsh. (300 fl. 5. W.)	94.25	94.50			
Ungarn 5	81.—	81.25	Frans.-Jos. (200 fl. 5. W.)	102.40	103.—			
Öroat. u. Slav. 5	83.—	84.—	<b>Loose.</b>					
Siebenbürg. 5	76.—	76.50	Kredit 100 fl. 5. W.	190.—	190.50			
<b>Aktion.</b>				Don.-Dampfsch.-Ges.	99.50	100.50		
Nationalbank	846.—	848.—	zu 100 fl. 5. W.	120.50	121.50			
Union-Bank	311.75	312.—	Kreier 100 fl. 5. W.	58.—	59.—			
Kreditanstalt	349.—	349.20	do. 50 fl. 5. W.	31.50	33.—			
u. S. Escompte-Wech	1020.—	1025.—	u. ener. 40 fl. 5. W.	—	—			
Engl.-Österr. Bank	362.—	362.50	Salm	40	—			
Defl. Bodencred.-A.	282.—	285.—	Paiffe	40	29.—			
Defl. Hypoth.-Bank	98.—	102.—	Caro	40	36.—			
Steier. Escompt.-A.	262.—	263.—	St. Genois	40	29.—			
Frans. - Austria	139.60	139.80	Windschgrab	20	24.—			
Kais. Ferd.-Nordb.	2286.—	2285.—	Waldstein	20	22.50			
Südb.-Wech.	208.50	208.70	Regelwech	10	14.—			
Kais. Elisabeth-Bahn	247.50	248.—	Kothenh. 10 5. W.	14.50	15.—			
Karl-Ludwig-Bahn	261.25	261.75	<b>Wechsel (3 Mon.)</b>					
Stebent. Eisenbahn	192.5	192.75	Engl. 100 fl. (Südb. W.)	91.10	94.60			
Staatsbahn	396.—	37.50	Frankf. 100 fl.	94.50	94.70			
Kais. Franz-Josef-B.	208.50	209.—	London 10 fl. Sterl.	112.60	112.75			
Südb.-Bancier C.-B.	193.75	194.50	Paris 100 francs	44.15	44.25			
Südb.-Rinn. Bahn	187.25	187.75	<b>Münzen.</b>					
<b>Pfandbriefe.</b>				Kais. Münz-Ducaten	5.34	5.36		
Aktion. 5. W. verlob.	90.—	90.20	20-Francs-Stück	8.36	8.47			
Ang. Dob.-Greditanst.	89.50	89.75	Berentbaler	1.67	1.67			
Kgl. Hof.-Gredit.	104.50	105.—	Silber	111.15	111.25			
do. in 55 J. rück.	87.50	88.—						

### Telegrafischer Kursbericht

der Filiale der Steiermärk. Escomptebank in Laibach, von der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 28. Februar.

Schlüsse der Mittagsbörse.

Spez. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 63.70. — Spez. National-Anleihen 70.50. — 1860er Staats-Anleihen 103.75. — Banaltien 846. — Kredit 348.50. — Anglobank 361.50. — Frantobank 139.25. — Lombarden 208.—. — Unionbank 313.50. — Wechselbank 336. — Danbank 125. — Anglobank 163.75. — Wechselbank 56.50. — Ottomanen —. — London 112.75. — Silber 111. — k. k. Münz-Ducaten 5.34. — 20-Franc-Stücke 8.98.

### Klavier-Unterricht

ertheilt gründlich in und außer dem Hause, auch werden jene, welche schon gelernt haben, zur weiteren Ausbildung übernommen. (91-2)

**Nina Wellunscheg** geb. Schneider, aus Wien, alten Markt 155, 3. Stod. (84-3)

### Trockene Knochen

werden im Hause Nr. 16 der St. Peters-Vorstadt mit 3 kr. pr. Pfund bezahlt. (84-3)

### Jagd-Erlaubniß-Wider-rufung.

Jenen Herren, welche bisher die Erlaubniß hatten, in den Revieren Unter- und Oberbüchsa auf Flugwild jagen zu dürfen, kann ich, wegen eingetretener Verhältnisse, von heute ab dies nicht mehr gestatten. Dieses zur Benehmungswissenschaft. (100-1)

Rosenbüchel, 27. Februar 1872.

### Volheim.

Wir suchen einen, die erforderliche Bildung besitzenden und beider Landessprachen vollkommen mächtigen Mann als

### Korrektor

für unsere Buchdruckerei zum sofortigen Eintritt. Der Posten dürfte allenfalls auch für einen Pensionär jüngeren Alters eine erwünschte Anstufung bieten.

Reflektierende wollen sich persönlich an unseren Faktor Herrn Hüting wenden.

**Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.**

### Heirats-Antrag.

Ein Witwer in besten Jahren, Geschäftsmann, in guten Verhältnissen, in einer Stadt Unterfeiermarz, wünscht sich mit einem Mädchen oder einer kinderlosen Witwe von angenehmen Aeußern, 28 bis 40 Jahre alt, zu verbinden.

Beansprucht wird Gewandtheit im Hauswesen, Solidität und Herzengüte, wie auch Kenntniß der slavischen Sprache.

Gegenanträge mit Angabe der genauen Adresse und Beilage der Fotografie mit dem Motto: **Vertrauen führt zum Glück**, bittet man bis 10. März d. J. poste restante Laibach abzugeben. (97-2)

Nichtkonvenierende Anträge werden auf Verlangen zurückgeschickt und für strengste Verschwiegenheit garantiert.

### Wohnung.

Im Hause Nr. 3 Wienerstrasse ist eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus vier Zimmern sammt Zugehör, zu Georgi d. J. zu vergeben. Auskunft Haus Nr. 5 im Komptoir. (77-5)

### Ein Gärtnergehilfe,

der den Gemüsebau und die Obstbaumzucht gründlich versteht, wird gegen guten Lohn für ein Landgut in Obercrain **sofort** aufzunehmen gesucht. Bewerber um diese Stelle wollen sich im **Koliseum**, 2. Stod, bei Hauptmann **Rudolf** anfragen. (95-2)

### Der gänzliche Ausverkauf

meines noch vorräthigen **Waarenlagers** zu besonders **herabgesetzten Preisen** in meiner Wohnung in der (612-20)

**Sternallee im Kollman'schen Hause**

**1. Stod, neben dem Theater.**

**Albert Trinker.**

### Bahn- und Mundkrankheiten,

welcher Art dieselben auch sein mögen, werden mit-

### Anatherin-Mundwassers

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, am sichersten geheilt; zahlreiche Zeugnisse bestätigen diese Aussage, unter andern dasjenige von Herrn Prof. Oppolzer, Rector magnif. an der k. k. Hochschule in Wien. Desgleichen wird dies Zahnwasser von zahlreichen auswärtigen sowie auch hiesigen Aerzten als empfehlenswerth erprobt und häufig verordnet.

Dr. J. G. Popp's

### Anatherin-Zahnpasta.

Obgenannte Zahnpasta ist eines der bequemsten Zahnreinigungsmittel, da sie keinerlei gesundheitsschädlichen Stoffe enthält; die mineralischen Bestandtheile wirken auf das Email der Zähne, ohne selbe anzugreifen, so wie die organischen Gemengtheile der Pasta reinigend, sowohl das Schmelz als auch die Schleimhäute erfrischen und beleben, die Mundtheile durch den Zusatz der ätherischen Oele erfrischen, die Zähne an Weisse und Reinheit zunehmen. (8-1)

Besonders zu empfehlen ist selbe Reisenden zu Wasser und zu Land, da sie weder verschüttel werden kann, noch durch den täglichen nassen Gebrauch verdirbt. Preis per Dose 1 fl. 22 kr. 5. W.

Depots in: Laibach bei **Petričič & Pirker**,

**A. Krisper, Josef Karinger, Johann Krascowitz, Ed. Mahr, F. M. Schmitt** und **E. Birschtz**,

Apotheker; **Krainburg** bei **F. Krisper** und **Seb. Schannig**, Apotheker; **Bleiburg** bei **Herbst**, Apo-

theker; **Warasdin** bei **Halter**, Apotheker; **Rudolfs-**

**wert** bei **D. Rizzoli**, Apotheker, und **Josef Berg-**

**mann**; **Gurkfeld** bei **Friedr. Bömches**, Apotheker;

**Stein** bei **Jahn**, Apotheker; **Wippach** bei **Anton**

**Deperis**, Apotheker; **Görz** bei **Pontoni**, Apo-

theker, und **J. Keller**; **Wartenberg** bei **F. Gadler**;

**Adelsberg** bei **J. Kupferschmidt**, Apotheker;

**Bischoflack** bei **C. Fabiani**, Apotheker; **Gott-**

**schnee** bei **J. Branne**, Apotheker; **Idria** in der

**k. k. Werksapotheke**; **Littai** bei **K. Mühlwen-**

**zel**, Apotheker; **Radmannsdorf** in der Apotheke

von **Salloehers Witwe**.

# Einladung zur Subskription

auf die

## Aktien der „Ersten allgemeinen Versicherungsbank SLOVENIJA.“

Zimmer mehr und mehr gelangt die Nothwendigkeit zur allgemeinen Erkenntniß, daß die südbösterreichischen Provinzen und dabei namentlich die slovenischen Länder, in materieller Beziehung auf eigenen Füßen stehen und sich vom fremden Kapitale möglichst emancipiren müssen.

Vielleicht auf keinem anderen Gebiete tritt dieses Verhältniß so grell hervor, wie bei dem Versicherungswesen. Hunderttausende an Versicherungs-Prämien geben jährlich außer Land und helfen auswärtigen Gesellschaften, ihren Aktionären reiche Dividenden zu bezahlen. Die maßgebendsten Faktoren: Landtage, Gemeindevertretungen, Vereine und die Journalistik haben daher dem Bedürfnisse wiederholt Ausdruck gegeben, daß eine eigene Versicherungs-Gesellschaft für jene Länder gegründet werde.

Von dieser Anschauung geleitet, haben einige Patrioten das vollständige Operat einer derlei Versicherungs-Gesellschaft auf Grund der verläßlichsten statistischen Daten und aller bisherigen Erfahrungen ausarbeiten lassen und dem hohen k. und k. Ministerium vorgelegt. Mit dem hohen Erlasse vom 25. Jänner 1872 hat das hohe k. und k. Ministerium die Bewilligung zur Errichtung der

### „Ersten allgemeinen Versicherungsbank Slovenija“

mit dem Sitze in Laibach erteilt.

Die Bank „Slovenija“ ist eine Aktiengesellschaft, deren Zweck die Uebernahme aller Arten von Versicherungen gegen festgesetzte Prämien ist, als: für Feuer-, Transport- und Hagelschlagsschäden, für Bruch an Spiegelglas, endlich für Lebensversicherung.

Die Begebung der Aktien geschieht ohne Vermittlung eines Bankhauses direkt an das Publikum, welches hierdurch dieselben zu einem viel günstigeren Kurse erhält. Andererseits wird aber hiedurch auch der eine Hauptzweck der Bank befördert, welcher darin besteht, daß die Aktien insbesondere auch bei der slovenischen Nation untergebracht und der statutenmäßige Einfluß auf die Bank auch für künftighin erhalten werde.

Die Aktien der „Slovenija“ eignen sich als vorzüglich rentable Kapitalanlage.

1. Laut der unten folgenden Einzahlungsmodalitäten sind auf jede der 3000 vorläufig zu emittirenden Aktien im Nominalwerthe per 200 fl. 40 Perz., und zwar zum Kurse von 85 Perz., somit per Stück Aktie bloß 68 fl. ö. W. einzuzahlen.

2. Mit Rücksicht auf den Emissionskurs geben die Aktien ein fixes Erträgniß von nahe an 6 Perz., und

3. außerdem die Superdividende aus dem reinen Geschäftsgewinne, wovon 40 Perz. statutenmäßig für die Aktionäre bestimmt sind.

Nach den bisherigen Erfahrungen anderer Aktien-Versicherungs-Gesellschaften dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß die Aktien der Bank „Slovenija“ in kürzester Zeit einen sicheren Ertrag von 12 bis 15 Perz. geben werden.

4. Jeder Besitzer auch nur einer einzigen Aktie ist bei der Generalversammlung stimmberechtigt, kann dieses Stimmrecht entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten ausüben, mit der einzigen Beschränkung, daß niemand mehr als 40 Stimmen repräsentiren darf.

5. Jeder Aktionär hilft dadurch mit an dem patriotischen Unternehmen, auch dem slovenischen Volke seine eigene Versicherungs-Gesellschaft zu schaffen und zu bewirken, daß das so mühsam erworbene Geld im Lande selbst verbleibt.

6. Nachdem 15 Perz. des reinen Gewinnes für gemeinnützige Zwecke bestimmt sind, so ergibt sich hier eine weitere Quelle der wohlthätigen Wirksamkeit der Bank.

7. Endlich ist noch hervorzuheben, daß die disponiblen Fonds der Bank statutenmäßig für Konsumtion von Wechseln, Darlehen auf Staats- und Industriepapiere, Hypothekendarlehen, sowie zu Vorläufen an Realitätenbesitzer, Industrielle, Korporationen und Gemeinden bestimmt sind, wodurch dieselbe in der Lage sein wird, dem in einzelnen Theilen herrschenden empfindlichen Geldmangel abzuhelfen.

Betreffend die verschiedenen Zweige der Versicherungen, so sind die Prämientarife auf Grund der zuverlässigsten statistischen Daten verfaßt und soll die ganze Geschäftsgebarung auf durchaus reuellem Vorgange beruhen, zu welchem Zwecke in allen größeren Städten und in den einzelnen Distrikten Aufsichtsräthe (aus Aktionären und Versicherten bestehend) bestellt werden.

### Der Verwaltungsrath

besteht derzeit aus folgenden Personen:

**Se. Durchlaucht Leopold Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheid**, Herrschaftsbesitzer zu Neu-Gilli, Präsident; **Dr. Ethbin Heinrich Costa**, Advokat und Landesauschuß zu Laibach, Vizepräsident; **Andreas Pirnat**, Gewerksbesitzer zu Laibach; **Alois Pesarič**, l. l. Landesgerichtsrath zu Gili; **Michael Hermann**, Landesauschuß zu Graz; **Dr. Josef Unger**, Professor der Theologie zu Marburg; **Josef Hauswirth**, Realitätenbesitzer zu Gili; **Dr. Stefan Koevar**, l. l. Bezirksarzt zu Gili; **Dr. Alois Valenta**, l. l. Sanitätsrath und Professor zu Laibach; **Johann Stulcer**, l. l. Landesgerichtsrath zu Gili; **Karl Abeln**, Handelsmann zu Laibach; **Florian Konsek**, pensionirter l. l. Bezirksvorsteher zu Laibach; **Dr. Franz Radey**, l. l. Notar zu Marburg.

### Ersatzmänner:

**Jakob Kureš**, l. l. Bezirksadjunkt zu Dračenburg; **Franz Sentak**, Realitätenbesitzer in Franz; **Dr. Franz Rapoc** zu Marburg; **A. Zvanut**, Großhändler in Opština.

### Das Revisions-Komitee

besteht aus folgenden Personen:

**Dr. Johann Chrisost. Pogačar**, Dompropst zu Laibach; **Gustav Tšamies**, Fabrikbesitzer zu Laibach; **Josef Debevec**, Handelsmann zu Laibach.

Die Modalitäten für die Aktienzeichnung sind folgende:

1. Auf jede Aktie im Nominalwerthe per 200 fl. sind 40 Perz. zum Kurse von 85 Perz. bar einzuzahlen, wornach ein Interimschein ausgefolgt wird.

2. Die Bareinzahlung beträgt sonach per Aktie 68 fl., wovon 20 fl. sogleich bei der Zeichnung, 48 fl. aber innerhalb 30 Tagen vom Tage der Zeichnung einzuzahlen sind.

3. Jeder subskribirte Betrag wird vom Tage der Einzahlung an mit 5 Perz., rückwärtlich mit Bezug auf den Emissionskurs von 85 Perz. mit nahezu 6 Perz. verzinst.

4. Jedem Subskribenten steht es frei, auch die vollen 40 Perz. per Aktie sogleich zu erlegen.

5. Die Subskription kann sowohl bei der Bank in Laibach, als auch bei den mit Vollmacht des Verwaltungsrathes ausgestatteten Agenten derselben geschehen.

6. Alle Einzahlungen sind entweder bei der Bank in Laibach zu leisten, oder an selbe per Post zu senden. An Agenten sind Einzahlungen nur gegen Aushändigung der vom Verwaltungsrathe gefertigten Empfangsbestätigungen zu leisten.

Die Statuten der Bank werden gratis ausgefolgt, sowie alle gewünschten Aufklärungen, sei es mündlich oder schriftlich, bei der Bank „Slovenija“ in Laibach bereitwilligst erteilt.

Laibach, am 24. Februar 1872.

Für den Verwaltungsrath der „Ersten allgemeinen Versicherungsbank Slovenija“:

**Leopold Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheid**,  
Herrschaftsbesitzer u. c.,  
Präsident.

**Dr. Ethbin Heinrich Costa**,  
Hof- und Gerichtsadvokat, Landesauschußbeisitzer u. c.,  
Vizepräsident.